

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 95 (2021)

Artikel: Frauenzentrum Aarau 1990-2008
Autor: Rüdlinger, Ruth / Humm, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenzentrum Aarau 1990 – 2008

Ruth Rüdlinger, Annemarie Humm

Im Januar 1988 präsentierte Margrith Bühler an den Solothurner Filmtagen «Noch führen die Wege an der Angst vorbei». Der Film thematisierte die versteckte und offene Gewalt, der viele Frauen in ihrem Alltag immer noch ausgesetzt waren. Auch einige Frauen aus der Region Aarau sahen diesen Film und beschlossen, gemeinsam gegen diese unhaltbaren Zustände vorzugehen. Sie nannten sich «Gewaltfrauen».

Ihre Strategie war nicht Gegengewalt, sondern Freiraum. Ihr Ziel war es, in ihrem lokalen Wirkungsfeld Raum für Frauen aufzutun. Gesellschaftlichen Raum, wo Gleichberechtigung und Partizipation herrschten und Frauen ihren ebenbürtigen Platz neben den Männern einnehmen konnten. Als ersten Schritt aber ganz konkret physische Räume, wo Frauen von Männern ungestört sich aufhalten, austauschen und entfalten konnten. Sind nicht die Hälfte der Menschen auf dieser Erde Frauen, steht ihnen nicht die Hälfte des Himmels und der Erde zu? Deshalb: eigener Raum für uns Frauen, Frauenräume hier und jetzt, auch in Aarau!

Der Stadtrat erachte den Anspruch auf eigene Frauenräume als elitär.



Musik und Gespräche: Der erste Frauentreff war ein voller Erfolg. (sch.)

Eröffnung des Frauentreffs in Aarau

«Isolation ist Gift für die Psyche»

loh. Am vergangenen Freitag wurde am Ziegelrain 18 der Frauentreff Aarau eröffnet. Mit dem regelmässig durchgeführten Treffpunkt soll Frauen aus der Region an jedem ersten und dritten Freitag im Monat ab 20 Uhr die Möglichkeit geboten werden, sich zwanglos zu unterhalten und mehr Sicherheit im Umgang untereinander zu gewinnen. Der erstmals durchgeführte Abend bestätigte die Organisatorinnen: Der Raum war zeitweise bis auf den letzten Platz gefüllt.

«Wir wollten einen Ort schaffen, an dem sich Frauen aus allen Schichten und Tätigkeitsbereichen treffen können», umschreibt Kathrin Burger Pfisterer, Verantwortliche des Frauenzentrums Aarau für Öffentlichkeitsarbeit, das Ziel des Frauentreffs. «Es soll ein Ort der Vernetzung und des Austauschs sein, an dem Mütter, Hausfrauen, berufstätige und alleinerziehende Frauen, Ausländerinnen und Schweizerinnen zusammentreffen können.»

Anlässlich des ersten Frauentreffs spielte eine Frauenband aus Zürich. Dies soll jedoch eine Ausnahme bleiben, denn in Zukunft werden die kulturellen Veranstaltungen gesondert vom Frauentreff stattfinden. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Schon bald waren Sitzplätze Mangelware. Überall standen Frauen in Gruppen oder zu zweit und unterhielten sich angeregt. Neue Kontakte wurden geknüpft, alte aufgefrischt, Erfahrungen und Gedanken ausgetauscht.

«Wir wollen die Männer nicht ausschliessen», betont Kathrin Burger. «Diese haben wir Frauen Jahrzehnte voraus mit ihren Möglichkeiten am Arbeitsplatz, im Beruf und in der Freizeit, wo sich viele vorwiegend in reiner Männergesellschaft bewegen. Auch beim Militär sagt niemand, dass die Männer die Frauen ausschliessen.»

Die Frage der definitiven Räumlichkeiten ist immer noch offen. Kathrin Burger: «Unser Fernziel ist eine Wohnung, in der wir uns fest einrichten können. Hier müssen wir nach jeder Veranstaltung wieder alles wegräumen, da der Raum noch von anderen Gruppierungen benutzt wird. Für den Anfang ist der Ziegelrain 18 mit seiner zentralen Lage allerdings eine ideale Lösung.»

Der Vorstand ist momentan damit beschäftigt, eine Infothek aufzubauen. «Wir sammeln Unterlagen, die wir den Frauen zur Verfügung stellen wol-

len», erklärt Ruth Schiess. Intern kämpfen sie noch mit Kompetenzschwierigkeiten. «Der Vorstand hat sich im letzten halben Jahr praktisch neu formiert», sagt Ruth Schiess dazu. «Wir müssen uns zuerst wieder besser kennenlernen und ein genaues Konzept erarbeiten.» «Ausserdem ist es sehr gross», ergänzt Kathrin Burger. «Das ergibt automatisch eine gewisse Schwerfälligkeit.»

Um 21 Uhr begann die Zürcher Frauenband zu spielen und lockte alsbald die beiden einzigen Männer an, die sich an diesem Abend an den Frauentreff wagten. Bereits nach einer halben Stunde tauchte die Stadtpolizei auf, um sich über den Lärm zu beklagen. Nichtsdestotrotz beendeten die beiden Frauen nach einer kurzen Pause ihren Auftritt.

Ein Hauptanliegen der Organisatorinnen ist, dass den Frauen die Gelegenheit geboten wird, ab und zu aus ihrer Isolation auszubrechen. «Wenn sie nur zu Hause in ihren eigenen vier Wänden sitzen, brechen leicht Depressionen aus», ist Kathrin Burger überzeugt. «Das ist Gift für die Psyche.»

→ Bericht im Aargauer Tagblatt zur Eröffnung des Frauentreffs am Ziegelrain 18 in Aarau am 18. Februar 1991. (Aargauer Tagblatt)

Die Gewaltfrauen wussten sehr wohl, dass es mühsam werden würde, dass besonders in der Schweiz das legitime Recht auf Raum für Frauen unablässig in Erinnerung gerufen und beharrlich eingefordert werden müsste. Also wandten sie sich am 22. Dezember 1989 an den Stadtrat Aarau mit der dezidierten Bitte, «dass uns die Stadt den Jugendraum im dritten Obergeschoss der Tuchlaube einen Tag pro Woche kostenlos zur Verfügung stellt. Dort möchten wir eine Frauenlaube haben. Dieser Raum soll allen Frauen offenstehen.» Das Gesuch gab den Männern im Rathaus viel zu reden; sie brauchten ein halbes Jahr bis zum – abschlägigen – Entscheid: Der Stadtrat erachte den Anspruch auf eigene Frauenräume als elitär. Aber die Frauen liessen nicht locker. Im Herbst 1990 gründeten 14 Initiantinnen den Verein Frauenzentrum Aarau und machten deutlich, worum es ging. Doch trotz intensiver weiterer Bemühungen konnte oder wollte die Stadt keine geeigneten Räume anbieten. Die entscheidende Hilfe kam schliesslich aus der alternativen Szene. Das Lokalradio LoRa überliess den Frauen einen seiner Räume in Untermiete, und zwar am Ziegelrain 18, doch noch in einer städtischen Liegenschaft. Im Februar 1991 war es so weit: Über hundert Frauen feierten die Einweihung der ersten – provisorischen – Frauenräume in Aarau. «Isolation ist Gift für die Psyche», konstatierte Katrin Burger am Eröffnungsfest. «Wir wollen mit dem Frauenzentrum einen Ort des Austausches anbieten und etwas gegen die zunehmende Isolation tun. Hier soll ein Ort der Frauenkultur sein. Wir Frauen wollen unsere Begabungen und Energie entdecken, wir wollen aufhören mit Schweigen und Hinnehmen, wir wollen uns äussern.»



← Vereinsversammlung an der Kronengasse, 2001. (Stadtarchiv Aarau)

Aufschwung an der Kronengasse

Das Provisorium am Ziegelrain war nicht ideal. Die ungenügende Beleuchtung im düsteren Durchgang erschwerte den Zugang und der Raum musste, da auch von anderen Gruppen genutzt, immer wieder geräumt werden. Die Leitungsgruppe des Vereins Frauenzentrum Aarau nahm die Raumsuche

wieder auf und bewarb sich nun auch bei privaten Anbietern. Am 11. November 1991 konnte sie zum ersten Mal die Liegenschaft an der Kronengasse 5 besichtigen und war hell begeistert. Die Eigentümerin der Liegenschaft, die Zürcher Firma Bindella, überliess den Frauen den ersten Stock zu einem angemessenen Mietpreis. Die ehemalige Disco mit eleganter Bar und die drei etwas renovationsbedürftigen Nebenräume mitten in der Stadt erwiesen sich als einmaliger Glücksfall. In der Mitte, wo sonst, sollte der Ort der Frauen sein.



→ Frauenbar im zweiten Stock an der Kronengasse 5 in Aarau. (Stadtarchiv Aarau)

Das Frauenzentrum öffnete für sämtliche Frauen, den Männern hingegen war es verschlossen. In einer Analyse von 1993 stellten Margrith Bachmann und Anne-Christine Boss fest, dass die Mehrheit der befragten Frauen Räume ohne Männer wollte, «nicht aus unreflektierter Männerfeindlichkeit, sondern weil wir alle aus Erfahrung wissen, wie anders Diskussionen geführt werden und Entscheidungsprozesse verlaufen, wenn Männer dabei sind». Das Konzept fand Anklang. Gut 4000 Besucherinnen pro Jahr besuchten in Spitzenzeiten das Frauenzentrum an der Kronengasse, und im Verein Frauenzentrum engagierten sich mehr als 200 Frauen, die je nach Möglichkeit zwischen dreissig und hundert Franken pro Jahr beisteuerten. Die Miete der Räumlichkeiten und das vielseitige Kulturprogramm erforderten aber zusätzliche Mittel. Sie kamen von privaten Sponsorinnen und Sponsoren, vom Aargauer Kuratorium und – es sei besonders erwähnt – von der Kulturstelle der Stadt Aarau. Der Wind hatte gedreht.

Im Jahr 1995 wurde die Liegenschaft verkauft, die Genossenschaft Krone wurde neue Eigentümerin. Der Verein Frauenzentrum blieb Mieterin, musste aber in den zweiten Stock zügeln. Die dortigen Räume, ehemals eine Wohnung, wurden unter kundiger Leitung einer Fachfrau mit viel freiwilliger Arbeit renoviert. Die Zeiten in der alten Disco waren vorbei, dafür stand den Frauen neu eine Küche zur Verfügung.

Das erweiterte Programm- und Raumangebot erforderte bald auch neue Vereinsstrukturen. Eine besoldete Geschäftsführerin nahm die Arbeit mit einem Pensum von zwanzig Prozent auf.



← Eröffnung der Bibliothek des Frauenzentrums an der Kronengasse im Jahr 2002. (Stadtarchiv Aarau)

Ein Ort voller Leben

Im Rahmen der Recherchen haben wir mit vielen ehemaligen Nutzerinnen des Frauenzentrums gesprochen und sie nach ihren Erinnerungen und Erlebnissen befragt. Alle betonen, wie viele verschiedene Frauen dort ein- und ausgegangen waren. «Frauen aus allen Schichten und mit unterschiedlichen politischen Einstellungen waren im Frauenzentrum anzutreffen.» Frauen mit kleinen Kindern, Berufsfrauen, Familienfrauen, alle Altersgruppen. «Es gab noch keine Handys, deshalb waren die regelmässigen Öffnungszeiten wichtig.» Das Frauenzentrum war ein Ort, wo neu zugezogene Frauen andere Frauen kennenlernen konnten: «Ich wollte mich hier integrieren und aktiv sein am Wohnort und Frauen treffen.» Die Engagements im Frauenzentrum waren vielfältig, sei es in einer Arbeitsgruppe, beim Putzen oder im Leitungsteam: «Ich habe einen Ort gesucht ausserhalb der Familie und meinem Zuhause.» Dank dem intensiven Austausch und der Vernetzung mit anderen Frauen erleichterte das Frauenzentrum den beruflichen Wiedereinstieg oder brachte neue Perspektiven: «Ich lernte im Frauenzentrum Neues, habe zum ersten Mal moderiert und eine Ausstellung organisiert.» Es entstanden persönliche Beziehungen, die bis heute verbinden. Einige Frauen entwickelten und realisierten ein gemeinsames Wohnprojekt in einem Mehrfamilienhaus in Aarau. Die uralten Probleme Angst und Männergewalt blieben aktuell. In Wen-Do-Selbstverteidigungskursen lernten Frauen, ihre Wahrnehmung zu verbessern, sich selbst zu vertrauen, die inneren und äusseren Stärken zu erfahren und darauf aufbauend sich und den eigenen Raum zu verteidigen.

Das Frauenzentrum war ein zweites Zuhause. Hier konnte ich meine Seele baumeln lassen, wurde ermutigt und bestärkt.



→ Ankündigung des Frauenfests im KIFF. (Stadtarchiv Aarau)

Im Rückblick sprechen alle von der offenen Gesprächskultur, von intensiven Diskussionen und gemütlichen Abenden an der Bar. «Es war ein Ort mit einer anderen Gesprächskultur als in gemischten Gruppierungen.» Es wurde viel gelacht, viel gearbeitet, gekocht, organisiert und geputzt. Jedes Jahr stieg ein grosses Frauenfest. «Das Frauenzentrum war ein zweites Zuhause. Hier konnte ich meine Seele baumeln lassen, wurde ermutigt und bestärkt.»

Das Frauenzentrum war anfänglich an zwei, später an einem Abend pro Woche für alle Frauen offen. Neben Ausstellungen gab es Konzerte, Lesungen und Filmvorführungen. Unvergesslich für viele sind das künstlerische Video «Pickelporno» von Pipilotti Rist und das anschliessende Gespräch mit der Regisseurin, die 1992 extra ins Frauenzentrum Aarau reiste. Zwei Lesegruppen diskutierten ihre Lektüre, eine Gruppe aus jener Zeit trifft sich noch heute. Vorträge zu Ernährung, Erziehung, Spiritualität brachten immer wieder Anregung. Es redeten Eva Zoller oder Dominique Zimmermann als Philosophinnen und Politikerinnen wie Monika Stocker, Doris Stump oder Ursula Mauch. In der Veranstaltungsreihe «Persönlichkeiten» wurden Künstlerinnen in ihren Ateliers besucht, und viele bekannte Frauen aus dem Aargau stellten sich, ihre Biografie oder ihre Arbeit im Frauenzentrum vor.

Einige Frauen engagierten sich in der Gruppe FraPoli – Frauenpolitik Aargau – und kandidierten für den Nationalrat. Andere sangen im Frauenchor mit. Die Arbeitsgruppe Stadtplanung und Stadtentwicklung unternahm mit dem Stadtbaumeister eine Begehung des Bahnhofareals und beteiligte sich am Mitwirkungsverfahren Kasinogarten Aarau. Viermal pro Jahr erschien ein Infoblatt. Die Resonanz des Frauenzentrums gab den Gründerinnen recht. Keine Spur von elitär, wie es der Stadtrat 1989 noch meinte, war die Idee. Mit berechtigtem Stolz lud deshalb der Verein Frauenzentrum den Aarauer Stadtrat zu einer Besichtigung der Räume an der Kronengasse ein. Der Rat nahm die Einladung an und erschien am 28. März 1996 in corpore – eine Frau und sechs Männer – im Frauenzentrum Aarau.

Die Frauenbewegung

Das Frauenzentrum Aarau war das spätgeborene Kind einer Bewegung, die sich in den grossen Schweizer Städten Zürich, Basel, Bern, Lausanne und Genf schon seit den 1970er-Jahren manifestierte. Die sogenannte neue Frauenbewegung forderte eine gerechte Verteilung von Arbeit, Lohn, Macht, Verantwortung und Zeit und damit eine tief greifende Umverteilung von den Männern zu den Frauen.



← Filzkurs des Frauenzentrums, 2003. (Stadtarchiv Aarau, Foto: B.Hirsbrunner)

Gleichzeitig setzte sich die Frauenbewegung ganz konkret für Frauen in Nöten ein und ersann Abhilfe. Geheimgehaltene Frauenhäuser boten misshandelten Frauen den dringend benötigten Schutz vor ihren gewalttätigen Männern, eigene Beratungsstellen versorgten ungewollt schwangere Frauen mit Adressen für einen sicheren Schwangerschaftsabbruch und begleiteten die Frauen auf diesem nie einfachen Gang. Die Frauen forderten nicht nur den straflosen Schwangerschaftsabbruch, sondern instruierten sich untereinander

über gut verträgliche, nicht hormonelle Methoden der Schwangerschaftsverhütung. In der konkreten Art ihres Einsatzes setzte die neue Frauenbewegung die Tradition der örtlich verankerten und tätigen Frauenvereine fort; mit der Forderung nach Räumen nur für Frauen hingegen wandte sie sich explizit gegen die Vorherrschaft der Männer. So entstanden die eigenen, selbstverwalteten Räume, die Frauenzentren, Frauenbuchhandlungen, Frauenbeizen, Frauenbands, Frauenfeste und Frauenfilmtage. Der beharrliche Einsatz für die Sache der Frau trug nach und nach schweizweit Früchte. 1996 trat das Gleichstellungsgesetz in Kraft, 2000 das neue Scheidungsrecht, 2001 die Mutterschaftsversicherung und endlich, 2002, die Fristenlösung.

Das Frauenzentrum schliesst

Waren es diese Erfolge, welche die Zweifel an der Notwendigkeit von Frauenzentren wachsen liessen? Ab 2005 ging die Zahl der Frauen im Frauenzentrum stark zurück. Neue Netzwerke von und für Frauen hatten sich gebildet, und das kulturelle Angebot war auch in Aarau vielfältiger geworden. Die finanziellen Mittel für den Betrieb des Frauenzentrums wurden immer knapper, der hohe Mietzins drückender. Die Vollversammlung des Vereins Frauenzentrum entschied deshalb, das Frauenzentrum Aarau auf Ende Juni 2008 zu schliessen und den Verein aufzulösen. Einen Teil der Frauenbibliothek übernahm die Talgemeinde Lumnezia, die restlichen Bücher einzelne Frauen. Die Vereinsakten fanden über Umwege ihren Platz im Stadtarchiv Aarau, wo sie heute den bedeutenden Beitrag des Frauenzentrums für die Kultur und die Emanzipation der Frauen in der Stadt Aarau belegen.

Die Autorinnen

Ruth Rüdlinger lebt seit 1986 in Aarau. Als Berufsfrau in der Pflege und Mutter von zwei Mädchen engagierte sie sich im Frauenzentrum. Dort fand sie Kontakte fürs Leben.

Annemarie Humm lebt seit 1989 in Aarau. Sie arbeitete in den Frauenhäusern der Kantone Aargau und Solothurn und war Besucherin des Frauenzentrums.